

Germ. roman. Monatsschr. 11 (1923), 270 ff., 'Über die Herausgabe mittellateinischer Gedichte', dafür eintritt, daß man die Gedichte nach Gattungen zusammengefaßt herausgebe und so ein Corpus mittellateinischer Poesie schaffe, so wird dies Ziel ja auch im Auge zu behalten sein, notwendiger aber erscheint mir zunächst die Neubearbeitung der einzelnen Sammlungen, die als wichtige Kulturdokumente nicht zerrissen werden sollten. Der Vf. macht sich seine Aufgabe etwas leicht, wenn er bei seinen Gegnern, die er 'vor einer unbedachten Handlung warnen' zu müssen glaubt, die Absicht voraussetzt, sie wollten z. B. die Hs. der Carmina Burana einfach wieder abdrucken. Soviel wird schließlich wohl jeder, der sich mit den CB. etwas beschäftigt hat, wissen, daß es die erste Aufgabe ist, die ganze Überlieferung jedes Gedichtes heranzuziehen. Als Muster gibt er dann eine Bearbeitung von CB. n. 82, wobei ihm das Pech widerfährt, daß er von 4 Hss. zwei übersieht, darunter eine seit 20 Jahren bekannte (vgl. n. 577); dadurch wird auch seine ganze Auffassung des Gedichtes in Frage gestellt, was hier nicht weiter ausgeführt werden kann. Mit mehr Zustimmung wird man den Aufsatz 'Die Goliarden', Germ. Rom. Monatsschr. 12 (1924), 118 ff. lesen, der noch einmal die Frage behandelt, inwiefern die Bezeichnung 'Goliarden' für die Vaganten berechtigt ist, und zu dem Ergebnis kommt: 'Fort mit den Goliarden'. Damit berührt sich ein Aufsatz in den Preuß. Jahrb. 1924, 33 ff. 'Über Werden und Wesen der Vaganten'. Er benutzt dabei auch die Forschungen der Italiener, die sich sehr für die Bedeutung des Namens 'Goliarden' interessieren. Zuletzt handelten darüber F. NERI, 'La famiglia di Golia' in den Atti della R. accad. d. scienze di Torino 1922, V. CRESCINI, 'Appunti su l'etimologia di goliardo' in Atti del R. istituto Veneto di scienze, lettere ed arti 79 (1919), F. ERMINI, 'Il Golia dei goliardi' in La cultura 1 (1922), 169 ff. — Recht anregend sind BRINKMANNS Ausführungen über die Anfänge lateinischer Liebesdichtung im Mittelalter im Neophilologus 9 (1924), 49 ff., 203 ff., doch ist die Verallgemeinerung einzelner Beobachtungen häufig nicht unbedenklich, und vielen Schlüssen und Behauptungen wird mancher Leser nicht ohne weiteres beistimmen. Die Interpretation der Texte fordert mehrfach zu lebhaftem Widerspruch heraus. — Wenn BRINKMANN sich gegen WINTERFELDS Deutung der bekannten Amarziusstelle wendet, so berührt er sich darin mit H. NAUMANN, 'Versuch einer Einschränkung des romantischen Begriffs Spielmannsdichtung'